



**Gottesdienst im Rehabilitationzentrum in Atambua:** Seit 2009 helfen indonesische Franziskanerinnen behinderten Kindern im Westen der Insel Timor.

INDONESIEN

## Laufen lernen in Atambua

Atambua auf West-Timor im indonesischen Teil der Insel Timor ist kein einladender Ort. Oft regnet es über Monate nicht. Im felsigen Boden lässt sich kein Wasser finden. Dennoch gingen Schwestern der indonesischen Ordensprovinz 2009 hier hin, vor allem, um den vielen Kindern mit Behinderungen ihre Hilfe anzubieten.

Foto: fgjm

„Hidup Baru = Neues Leben“, heißt das von den Franziskanerinnen FCJM gegründete Rehabilitationszentrum in Atambua, das mehr als 3000 Kilometer von der Zentrale in Pematangsiantar auf Sumatra entfernt liegt. Auf der Insel Timor leben und arbeiten außerdem noch Schwestern in Dili und Viqueque in dem selbständigen Staat Osttimor. Viele Kinder auf West-Timor leiden an den Folgen von

Hirnhautentzündungen und anderen Krankheiten. Häufig können sie nur liegen und benötigen viel Hilfe. Diesen Patienten wird geholfen, das Sitzen zu lernen, zu kriechen, zu stehen und zu laufen sowie alleine zu essen. Das ist ein Prozess von Monaten oder Jahren. Armut, ein Mangel an Bildung sowie eine schlechte Gesundheitsversorgung schränken die Entwicklungsmöglichkeiten der Men-

schen in Atambua und Umgebung ein. Das gilt besonders für die behinderten Kinder. 23 junge Patienten mit Behinderungen leben zur Zeit im Rehabilitationszentrum, das zunächst im Haus der Schwestern untergebracht war. 2012 konnte ein eigenes Gebäude für die Rehabilitation bezogen werden. Immer wieder gehen die Schwestern auch in die umliegenden Dörfer. So versorgen sie dort ▶



**Erfolgreiche Förderung:** Im Rehabilitationszentrum „Hidup Baru“ lernen die behinderten Kinder oft erstmals zu laufen und erlangen eine neue Beweglichkeit.

zurzeit 57 Kinder in ihren Familien. Manchmal versuchen Familien, ihre behinderten Kinder zu verstecken und so zu tun, als gebe es diese Belastung für sie nicht, obwohl sie eigentlich Hilfe für ihr Kind und dessen Entwicklung wünschen. Die Schwestern bieten dann ihre Hilfe für die Kinder an. Diesen Kindern gilt ihre besondere Sorge. Aufgrund weiter Wege und schlechter Straßen ist es nicht immer einfach die Familien zu erreichen, und das Fahrzeug der Schwestern musste schon oft repariert werden.

### **Erfolglose Suche nach Wasser**

Mehrere Versuche, einen Brunnen am Rehabilitationszentrum zu bohren, scheiterten am felsigen Untergrund. So müssen die Schwestern das Wasser für sich und ihre Patienten kaufen und in einen Tank füllen. Manchmal spenden Firmen aus der Umgebung Wasser. Ein neuer Wasserbehälter in der Küche ist notwendig und soll bald eingeba-

ut werden. Wo 23 kleinere Kinder mit Behinderungen versorgt werden, gibt es viel zu waschen. Ebenso muss jeden Tag für die Kinder gekocht werden. Die bisherige Küche ist dafür schlecht ausgestattet und soll daher bald erweitert und erneuert werden. Außerdem sind zwei zusätzliche Schlafräume geplant, damit einige Schwestern nachts in der Nähe der Schlafzimmer der Kinder schlafen können und so für die Kinder besser erreichbar sind.

### **Physiotherapie und Schule**

Die Förderung der Beweglichkeit und das Neu- oder Wiedererlernen körperlicher Fähigkeiten ist ein wichtiger Teil der Rehabilitation für die Kinder.

So erhält jedes Kind regelmäßig die Möglichkeit zu einer Massage. Außerdem gibt es verschiedene physiotherapeutische Behandlungen für die Muskeln und Gelenke. Die Mobilisierung beugt unter anderem einem Mus-

kelschwund durch zu langes Liegen vor. Nach der Massage folgen Übungen wie Überrollen, Krabbeln, Stehen oder Gehen mit dem Physiotherapeuten. So lernen Kinder, die anfangs nur unbeweglich im Bett lagen, Schritt für Schritt sich wieder zu bewegen. Einige können mit einem Rollator trainieren. Bei Bedarf erhalten sie auch logopädische Förderungen.

Darüber hinaus wird auch die geistige und die persönliche Entwicklung der Kinder gefördert. Sie lernen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Lesen und Schreiben, und einige können die reguläre Schule besuchen.

Die Anleitung zu Körperpflege und guten Umgangsformen gehört ebenso zum Programm der Erziehung, wie das Gebet und die Teilnahme an den Messen in der Kapelle der Schwestern. Schöne Plätze in der Natur, der Strand und das Meer sind beliebte Ziele für Ausflüge. So bedeutet „Hidup Baru“ für viele der Kinder dort wirklich ein neues Leben. ◀

# Einsatz für die Menschenrechte

Seit über 25 Jahren betreut Schwester M. Stefanie Müllenborn Flüchtlinge und Asylsuchende in Herten. In den letzten Jahren wird sie dabei vermehrt mit schockierenden Fällen von Menschenhandel und Zwangsprostitution konfrontiert. Daher hatte sie Franciscans International, eine beratende Nichtregierungsorganisation bei der UNO, im April zu einem Bericht vor dem UNO-Menschenrechtsrat in Genf eingeladen.

Nur fünf Minuten standen ihr zur Verfügung, um in englischer Sprache auf das Problem von Menschenhandel und Zwangsprostitution in Deutschland und Europa aufmerksam zu machen. Fünf wichtige Minuten, in denen es ihr und anderen gelang, das Thema auf die Tagesordnung der Hauptversammlung des UNO-Menschenrechtsrates zu bringen.

In ihrer Stellungnahme kritisierte Schwester M. Stefanie das deutsche Prostitutionsgesetz aus dem Jahr 2002. Die vollständige Legalisierung der Prostitution habe zu einer dramatischen Zunahme des Frauenhandels geführt. Exemplarisch schilderte sie zwei Fälle aus ihrer Arbeit in Herten:

## Zwangsprostitution

Tea stammt aus Nigeria. Ihr Leben veränderte sich, weil ein Nigerianer sie nach Italien brachte, wo er ihr Ausbildung und Schule versprach. Stattdessen zwang er sie dort zur Prostitution. Später wurde sie auch in mehreren Städten in Deutschland sexuell ausgebeutet. Sie wurde schwanger, als sie noch minderjährig war, und ersuchte politisches Asyl in Düsseldorf. Als Asylbewerberin wurde sie dann Herten zugeteilt. Sie erschien jedem, der zu ihr sprach, sehr misstrauisch und aggressiv. Nachdem ihr Asylantrag abgelehnt wurde, half ihr ein psychologisches Gutachten, doch noch in Deutschland zu bleiben. Heute hat sie eine Aufenthaltserlaubnis, wird aber noch immer von den traumatischen Erinnerungen aus ihrer Kindheit und Jugend heimgesucht.

Lina, ein anderes Mädchen, wurde in Mazedonien geboren. Sie war 15 Jahre alt, als ihr eigener Vater sie an einen 50-jährigen Mann nach Belgien verkaufte. Sie konnte fliehen und lebt heute illegal in Deutschland.

Mit diesen Fallbeispielen verband Schwester M. Stefanie ihre Forderungen nach einer Änderung des Prostitutionsgesetzes und ver-



**Großräumig:** Schwester M. Stefanie Müllenborn hat in einem der Tagungsräume im Genfer UNO-Gebäude Platz genommen. Sie informierte den UNO-Menschenrechtsrat über das Problem der Zwangsprostitution.

mehrten Kontrollen zur Aufdeckung von Menschenhandel und Zwangsprostitution. Das Ziel des Prostitutionsgesetzes, die Prostitution zu regulieren und die sozialen Arbeitsbedingungen der Prostituierten zu verbessern, sei nicht erreicht worden. „Profiteure des Gesetzes sind die Bordellbetreiber“, so Schwester Stefanie.

## Form der Sklaverei

Frauen in diesem Gewerbe kämen vorwiegend aus Osteuropa und müssten unter Bedingungen leben, die man als aktuelle Form der Sklaverei bezeichnen könne. Aus Nigeria und Ghana würden ebenfalls vermehrt Frauen nach Deutschland gebracht. Ihr Aufenthalt sei illegal, und sie würden zur Prostitution gezwungen.

Diese Probleme schilderte Schwester Stefanie auch Erzbischof Silvano Tomasi, Aposto-

lischer Nuntius des Vatikans, den sie in Genf traf. Er vertritt den Heiligen Stuhl bei der UNO in Menschenrechtsfragen. Der Erzbischof zeigte sich sehr sensibilisiert für das Problem der Zwangsprostitution in Deutschland und ebenso für den Kinderhandel in Kamerun, auf den Bruder Bonface Diezoumbe aufmerksam machte. Schwester Stefanie hatte bei der Stellungnahme von Bruder Bonface Diezoumbe direkt an eine Minderjährige aus Herten gedacht, die in Kamerun Ähnliches erlebte, wie Bruder Bonface Diezoumbe berichtete. Es sei eine Bestätigung der unglaublichen Schilderungen, die von Minderjährigen beim Bundesamt für Flüchtlinge und Asylsuchende zu Protokoll gegeben würden, so Schwester Stefanie.

Darüber hinaus ergab sich in Genf die Gelegenheit zum Austausch mit weiteren Ordensvertretern, die sich für Menschenrechte ein- ▶

setzen sowie zum Gespräch mit einflussreichen Persönlichkeiten. Dazu zählt der deutsche Diplomat und Sonderberichterstatter des Menschenrechtsrats für Sklaverei, Kai Baldow, den Schwester Stefanie auf die Lage der Zwangsprostituierten in Deutschland aufmerksam machte. Außerdem traf sie Dr. Theodor Rathgeber vom Forum Menschenrechte, der Beobachter des Menschenrechtsrates ist und Anliegen des Forums Menschenrechte bei der UNO vorbringt sowie darüber berichtet. Franciscans International fordert

eine Änderung des Prostitutionsgesetzes in Deutschland. Dadurch sollen regelmäßige Kontrollen durch die Polizei möglich werden, um Menschenhandel zu unterbinden. Zum Schutz der Opfer müsse es die Garantie eines zeitlich begrenzten oder dauerhaften Aufenthaltes geben. Für Hilfe und Schutz für die Opfer von Menschenhandel seien angemessene finanzielle Mittel notwendig. Darüber hinaus sollten Polizei und Gerichte im Umgang mit den häufig traumatisierten Opfern noch besser geschult werden.



**Zusammentreffen in Genf (v.l.):** Budi Tjahjono, Schwester M. Stefanie Müllenborn, Bruder Bonface Diezoumbe, Erzbischof Silvano Tomasi, Bruder Markus Heinze.

## OSTTIMOR

# Waisenhaus auf Osttimor bald fertig

Das Dach ist gedeckt, die Fenster sind eingebaut, und in den Räumen glänzt bereits der geflieste Fußboden. Nach einer Bauverzögerung durch fehlendes Material macht der Neubau des von der Ralf und Uschi Kutscheit Stiftung finanzierten neuen Waisenhauses in Dili große Fortschritte.



**Baustelle des Waisenhauses:** Kriegswaisen sollen hier ein Zuhause finden.

Die Nachrichten von Schwester Imeldine von der indonesischen Ordensprovinz der Franziskanerinnen Salzkotten FCJM verhiessen zunächst nichts Gutes. Fehlendes Baumaterial, so Schwester Imeldine, hätten zu einer weiteren Verzögerung des Neubaus geführt.

Die Baufirma wartete auf Waren aus Surabaya auf Java, die im Hafen von Dili nicht abgeladen werden konnten. Das Schiff lag in Warteposition vor Anker und mit ihm zahlreiche andere Schiffe. Der Hafen von Dili hat nicht die Kapazität für die zahlreichen Warenladungen, die seit der poli-

tischen Besserung der Lage in Osttimor dort ankommen.

Nach den letzten Wahlen hat sich die politische Lage weiter entspannt, und die Warenlieferungen in das vom Krieg und Bürgerkrieg zerstörte Land nehmen deutlich zu.

So warteten die Bauarbeiter auf das Material für den Dachstuhl, das inzwischen eingetroffen ist. Das Dach ist jetzt fertig, und darunter entstehen schöne helle Räume. Bald werden hier Waisenkinder einziehen können, deren Eltern im Krieg und dem auf die Unabhängigkeit des Landes folgenden Bürgerkrieg starben. Um die Versorgung, Erziehung und Bildung dieser Kinder kümmern sich die Schwestern der indonesischen Ordensprovinz der Franziskanerinnen Salzkotten. ◀

## IMPRESSUM

### Beilage der Franziskanerinnen Salzkotten

**Verantwortlich:** Michael Bodin, Paderborner Str. 7, 33154 Salzkotten  
Telefon: 05258/988-5  
Telefax: 05258/988-600

**Verlag:** Kontinente-Missionsverlag GmbH, Postfach 10 2164, 50461 Köln

**Jahresbezugspreis:** 12,90 Euro

**Internet:** www.fcjm.de

**Bankverbindung:** Kongregation der Franziskanerinnen 33154 Salzkotten, Volksbank Paderborn Kto.-Nr. 9 130 195 902, BLZ: 472 601 21

**Litho und Druck:** LVD Limburger Vereinsdruckerei, Senefelderstraße 2, 65549 Limburg. Objekt 41